



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 20. Mai 1882.

Nr. 232

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Endlich scheint es der englischen Polizei gelungen zu sein, die Verbrecher zu finden, die an der Bluttat im Höhnirpark theilhaftig waren. Man versichert, daß die beiden Hauptthäter sich auf einem nach Newyork bestimmten Dampfer befinden, der am 6. d. Mts. von Liverpool ausgelaufen sei und daß die amerikanische Polizei sich von Newyork aufgemacht habe, um die Mörder noch auf offener See abzufangen. Ob dies gelungen ist, muß in den nächsten Tagen bekannt werden, denn bereits am 17. d. Mts. sollte der fragliche Dampfer in Newyork einlaufen. Inzwischen sind auch noch 10 Spießgesellen der Bösewichter auf einem Dampfer festgenommen worden, der am 17. d. Mts. ebenfalls von Liverpool nach Newyork abgehen sollte. Zwei davon scheinen Amerikaner, zwei Irländer, die übrigen Seeleute oder Kompagnen zu sein.

Daß die That nicht klos von zwei oder vier, sondern mit Hilfe einer größeren Anzahl von Mitwissern und Komplizen vollbracht wurde, steht für die Polizei fest. Nicht diejenigen sollen die Mörder gewesen sein, die in einem Wagen davongaloppierend gesehen wurden, sondern zwei andere Personen, die sich sofort aus dem Staube machten und, wenn die oben erwähnte Nachricht richtig ist, noch am nämlichen Abend nach zum Auslaufen bereit liegenden Dampfer anlangten, auf dem sie sich schon zuvor Plätze besorgt haben mochten.

Der unglückliche Lord Cavendish, dem allein, wie jetzt alle feststehend angenommen wird, der Mordanschlag galt, hat übrigens theilweise durch eigene Schuld sein Leben eingebüßt, denn er war gewarnt worden, hatte aber dieser Warnung ungeachtet die polizeilichen Sicherheits-Maßregeln abgelehnt. Mr. Forster, der frühere Obersekretär für Irland, hat diese Darstellung in einer Unterredung mit einem Londoner Interviewer bestätigt. Forster erklärte, daß ihm die Mörder des Lord Frederick Cavendish sehr wohl bekannt seien. Dieselben folgten ihm (Mr. Forster) während seines Staatssekretariats einige Zeit hindurch auf Schritt und Tritt, vermochten ihn aber, da er von der Polizei in vorzüglicher Weise geschützt worden war, nicht heimlich anzugreifen. Lord Frederick beschloß jedoch, als Vertreter der Verfassungskonstitution, zu seinem Unglücke, auf den polizeilichen Schutz zu verzichten, und ließ sofort nach seinem Eintreffen in Dublin Befehle in diesem Sinne ergehen. Die traurige Konsequenz, welche diese Maßnahme einige Stunden darauf nach sich zog, war die entsetzliche Massakrirung Lord Frederick's und Thomas Burke's. Die Mörder, von denen es feststeht, daß sie dem Fenierbunde angehören, befanden sich zur Stunde wahrscheinlich auf dem Wege nach Amerika. Sie dürften mit ihrer Mordthat den Zweck verfolgt haben, Barnes zu weiterem Vorgehen in ihrem Sinne zu zwingen.

In Ausland scheint man schon wieder unbillige Anschläge unter der Artillerie zu wittern. Man telegraphirt nämlich aus Petersburg unterm 16. d. dem „B. L.“ Folgendes: „Nach zahlreichem nächtlichen polizeilichen Visitationen in den Petersburger Artilleriefabriken fanden auch in Obessa solche statt. Gurko telegraphirte an Ignatiew: Drei Artillerie-Offiziere wurden aretirt, worauf sich zwei andere Offiziere, um sich der Verhaftung zu entziehen, erhenkten.“

Der Minister des kaiserlichen Hauses hat den Hofschergen mittelst Zirkulars mitgetheilt, daß die Ordnung in Moskau am 6. September stattfand und daß die Festlichkeiten zwei Wochen dauern sollen.

Trotz seines schmerzlichen Leidens hat, wie uns geschrieben wird, Fürst Bismarck auch in den letzten Wochen fleißig gearbeitet. Täglich geben vom auswärtigen Amte Sendungen nach Friedrichsruhe ab und der Reichskanzler verarbeitet das ihm zugehende Material mit größter Gewissenhaftigkeit. Von auswärtigen Fragen war es natürlich vor Allem die ägyptische Krise, die ihn lebhaft beschäftigt hat. Ägypten erfreut sich seit langer Zeit der besonderen Aufmerksamkeit unseres leitenden Staatsmannes und der vorige Khedive, Zemacl Pascha, hat sich, nicht eben zu seiner Freude, davon zu überzeugen Gelegenheit gehabt. Fürst Bismarck hat aber seine Aufmerksamkeit ganz bedeutend vermehrt, seitdem er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Gambetta die ägyptische Frage als einen Hebel verwenden möchte, um damit den gegenwärtigen Premierminister de Freycinet aus dem

Sattel zu heben. Die deutsche Politik hat aus bekannten Gründen ein eminentes Interesse daran, den friedliebenden und gemäßigten Staatsmann ferner an der Spitze der französischen Politik zu sehen, und hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich deshalb hat Fürst Bismarck während der letzten ägyptischen Krisis den Westmächten in so ausgedehntem Maße freie Hand gelassen. Der deutsche Reichskanzler soll in dessen darüber nirgends einen Zweifel gelassen haben, daß er die ägyptische Angelegenheit als eine solche ansieht, an deren Regelung alle europäischen Mächte interessiert und bei deren Regelung ihnen allen ein gleichwertiges Votum zuzurechnen muß. Baron de Courcel, der kürzlich in Paris gewesen ist, dürfte diese Auffassung des Fürsten Bismarck zur Kenntniß des französischen Minister-Präsidenten gebracht haben. Daß aber die deutsche Politik nicht nur in diesem Sinne die ägyptische Frage als eine europäische betrachtet, beweist der Auffsehen erregende Leitartikel in der zuletzt erschienenen Nummer der „Post“, in welchem mit dürren Worten gesagt wird, Gambetta beabsichtige auf dem Umwege über Ägypten eine französisch-englisch-russische Koalition gegen die deutschen Mächte, also gegen Deutschland und Oesterreich, zu Stande zu bringen. Dieser Wunsch ist sicher vorhanden, bei Gambetta sowohl, wie auch bei Gladstone und Ignatiew, seiner Verwirklichung stehen zum Glück in Frankreich Herr de Freycinet, in England der irische Aufstand und in Ausland ein von den verschiedenartigsten Ursachen begründetes „Non possumus“ entgegen.

Wie man hört, hat die Reichsdruckerei das Geheimniß der Fabrikation des zu den neuen Fünfsigmarthscapen verwandten Papiers sammt den dazu nötigen Maschinen von dem Erfinder erworben und ihr ausschließliches Fabrikationsrecht durch Patente sich schützen lassen, außerdem die Anfertigung der namhaften Fabrik der Gebrüder Ebart in Spechtshausen bei Eberswalde mit übertragen und dort zur Fabrikations-Beaufichtigung Beamte angestellt. Die von der Reichsdruckerei - Verwaltung ausgefertigten und nunmehr ausgegebenen neuen Fünfsigmarthscapen sind die ersten europäischen Werthzeichen, welche auf Papier mit lokalisirten Fasern gedruckt sind. Dieses nach Willcoy'schem Verfahren angefertigte Papier wird seit etwa 16 Jahren für das Papiergeld der Vereinigten Staaten von Nordamerika benutzt, ohne daß seitdem namhafte Fälschstücke zum Vorschein gekommen wären. Das Vertrauen, welches man zu der ungemein erschweren Nachahmbarkeit dieser Werthzeichen haben kann, beruht nach der „Papier-Zeitung“, wie schon die Bezeichnung der Papiers besagt, auf lokalisirten Fasern, nämlich den Fasern von anderer Art und Färbung, als die sind, aus denen das Papier besteht und die in eigenartiger Verteilung, sowie nur an bestimmter Stelle im Papier eingebettet sind. Diese bei den neuen deutschen Scheinen blau gefärbten Fasern sind derart mit dem Papier vereint, daß sie zwar dazu gehören, d. h. eine Masse damit bilden, aber doch mit einer Nadel oder einem spitzen Instrument herausgetrennt werden können. In diesem deutlich sichtbaren Vorhandensein der eigenartig eingebetteten Fasern liegt zum großen Theil die Sicherheit gegen Fälschung, da sich jeder durch Herausnehmen einer Faser von der Echtheit überzeugen kann. Papier mit Willcoy'schen lokalisirten Fasern kann überdies nur mittelst eigenartiger Einrichtung auf einer sehr vollkommenen Papiermaschine angefertigt werden. Derartige Fabriken erfordern großes Kapital und können, wegen der dazu nötigen Arbeitskräfte, nicht geheim betrieben werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Sommerferien der höheren Schulen jetzt vielfach auf fünf Wochen festgesetzt sind, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für die Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen im Interesse einer Erleichterung des Reiseverkehrs bestimmt, daß die mit vierwöchentlich oder dreißigtägiger Gültigkeit ausgefertigten Retourbillets während der Monate Juni, Juli und August auf 35 Tage verlängert werden. Den Direktionen der Privat-Eisenbahnen ist ein gleiches Verfahren empfohlen worden.

Das von der englischen Regierung herausgegebene statistische Handbuch enthält einige interessante Mittheilungen über die englische Kohlenausfuhr. Im Jahre 1880 hat England 18,702,551 Tonnen Kohlen exportirt gegen 16,442,296 Tonnen im Jahre 1879. Hieron gingen im Jahre 1879 2,055,000 T., im Jahre 1880 2,339,000 T. nach Deutschland; es fand also eine Vermehrung

der Kohlenausfuhr nach Deutschland um 174,000 Tonnen statt. Ein gleiches gilt von der Ausfuhr nach den übrigen Ländern, welche selbst Kohlen produziren, nach Frankreich 394,000 T. mehr, nach Rußland 247,000 T. mehr u. s. w. als im Vorjahre. Berücksichtigt man nun, daß diese Länder selber, auch Deutschland, von Jahr zu Jahr mehr Kohlen produziren (in Westfalen allein ist die Produktion von 4,490,000 T. im Jahre 1860 auf 22,500,000 T. im Jahre 1880 hinaufgegangen), so ist ersichtlich, in welchem Maße die Industrie, denn diese ist der Hauptkohlenkonsument, fortwährend an Ausdehnung gewinnt.

Provinzielles.

Stettin, 20. Mai. Heute feiert der Stettiner Pferdemarkt seinen 10. Geburtstag und hat von weit und breit zahlreiche Gäste zu demselben entboten. Vortrefflich hat es das Komitee verstanden, dem Stettiner Pferdemarkt ein Renommee zu geben und zu erhalten, das ihm im Laufe der Jahre eine Bedeutung geliehen hat, wie sie kaum ein ähnlicher Pferdemarkt für sich in Anspruch nehmen kann. Schlicht und einfach präsentirt sich das Äußere des Ausstellungspalastes, das unseren Lesern nachgerade bekannt geworden sein wird. Der große weite Platz vor dem neuen Thor zur Linken von Fort Preußen birgt durch einfachen Bretterzaun umschlossen in ebenfalls aus Holz hergebaute Ställen gegen 460 Pferde, zum Theil edelster und hervorragender Race. Die Zahl der eingetroffenen Pferde ist gegen die Vorjahre um je 40 gestiegen, so daß gegen 1880 der diesjährige Markt mit 80 Pferden reicher besetzt ist. Die Aussteller sind größtentheils die früheren, doch haben sie auf Grund ihrer gemachten Erfahrungen nur Qualitäten zugeführt, die ein Geschäft in Aussicht stellen. Wir nennen von Ausstellern, soweit sie Züchter sind, die Herren von Buggenhagen Wilhelmshof, Flügge-Necklin, von Homeyer-Brangeloburg, Kiebelbuch-Petershagen, Meyer-Woltersdorff, Meyer-Bangerin, Robbe-Binnow und besonders Major v. Banzelow-Wartin. Von Händlern sind vertreten Behrend-Neustadt a. D. (30), Beder-Raugard (30), Berg-Berlin (20), Krain-Berlin (12), Lewinsky-Bentzen (25), Tobias-Königsberg i. Br. (31) u. A. Schon am Freitag, vor der offiziellen Eröffnung, hatten sich Händler und Verkäufer zur Musterung der eingetroffenen Thiere eingefunden und ist aus dem Umstande, daß bereits verschiedene Verläufe perfekt wurden, die Hoffnung auf einen guten Verlauf des Marktes zu schöpfen. Zur Prämimirung gelangten Mutterkuten, Hengste und das beste ausgestellte gefahrene und gerittene Material. Eine Reihe von Ausstellungen auf landwirtschaftlichem Gebiete giebt dem Markt auch dieses Mal einen besonderen Reiz. So sind die hiesigen Firmen Schütt & Ahrens, W. A. Helm, Wm. Bernhardt, Brocks & Kaiser mit Maschinen jeglicher Art vertreten. Auch sind von Herrn Frick Lange in Berlin Maschinen für die „Deutsche Wäsche- und Plättkunst“ aufgestellt und in Thätigkeit, so daß auch für unsere Hausfrauen auf dem diesjährigen Markte Verschiedenes zu sehen ist.

Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers werden noch folgende interessante Einzelheiten bekannt: Sobald der Kaiser in Krasow die Equipage verlassen hatte, ließ Major von Rositz präsentiren und überreichte den Fronttrapport, nach welchem etwa 800 Mann in Parade standen. Der Kaiser schritt unter Begrüßung der Landwehrlente die Front entlang, nahm dann der Fahne gegenüber Aufstellung und ließ das Bataillon im Parade-marsch defilieren. Nach den üblichen Schulbewegungen erfolgte ein Geschützzerzieren. Den Beschluß bildete ein Parade-marsch in Kompagniefront, worauf der Kaiser zunächst an die Offiziere des Bataillons, welche mit Ausnahme von zwei Linienhauptleuten und dem Kommandeur sämmtlich aus Landwehroffizieren und Offizier-Aspiranten bestanden eine belobigende Ansprache hielt und sich dann ungeschäft mit folgenden Worten an die Mannschaften wandte: „Landwehrlente! Ich bin sehr zufrieden gewesen mit Euch und habe mich über Eure Leistungen sehr gefreut. Mit besonderem Wohlwollen habe ich bemerkt, daß Ihr noch in vorgehenden Jahren denselben Eifer und die gute Disziplin zeigt und nichts von dem, was Ihr früher gelernt, vergessen habt. Adieu, Leute!“ — „Adieu, Euer Majestät!“ erscholl es einstimmig aus dem Munde

der braven Pommeren. Die Rückfahrt zur Stadt ging durch das Königsthor bei den Standbildern König Friedrich Wilhelms III. und Friedrichs des Großen vorüber. Wiederum empfingen den Monarchen begeisterte Hochrufe, die sich bis zur Wohnung des kommandierenden Generals fortsetzten, dessen Einladung der Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm zum Dejeuner folgte leistete. An der Mauer empfing den Monarchen Frau General-Adjutant v. Dönnenberg, dem allerhöchsten Gaste ein prächtiges Bouquet überreichend. Der Spenderin den z. m. reichend, schritt Sr. Majestät über die prächtvoll decorirte Treppe in die oberen Salons, wo im Speisesaal die Kaiserfamilie und zwei kleinere runde Tafeln zu 46 Konverts gedeckt waren. An der Mitte derselben, vor einem großen Aufzuge mit Blumen, nahm der Kaiser zwischen dem Kronprinzen und der Wittbin Platz, an deren linker Seite Prinz Wilhelm saß. Dem Kaiser gegenüber befand sich der Platz für den Generalleutnant v. Dönnenberg, an dessen rechter Seite der Kriegsminister v. Kameke und links der Oberpräsident v. Münchhausen saßen. Gegen Ende der Tafel erblickte Sr. Majestät, um nunmehr sich von seiner Wittbin zu verabschieden und die Rückfahrt nach dem Bahnhofe anzutreten. Während des Dejeuners konzertirte am Denkmal des großen Preußenkönigs abwechselnd die Regimentsmusik vom 34. Regiment unter dem Kapellmeister Jancovius, das Trompeterkorps des 17. Feldartillerie-Regts. und die Musik vom 2. Pionier-Bataillon. Auf dem Bahnhofe hatte sich inzwischen wieder die 1. Kompagnie des Grenadier-Regiments mit der Musik und der entfalteten Fahne aufgestellt, welche präsentirte, als der Kaiser zur Abfahrt den Perron betrat. Alle prächtvollsten Blumenspenden, darunter ein kolossales Blumenkränzen, wurden im Kupper des kaiserl. Herrn niedergelegt, um mit nach Berlin zu wandern. Unter endlosen Hochrufen bestieg der Kaiser den Waggon und grüßte am Fenster stehend, ununterbrochen bei der Abfahrt die bis weit über den Bahnhof hinausliegende Menge.

(Personal-Chronik.) Im Kreise Pommern ist für den Standesamtsbezirk Schönnow der Lehrer Großmann zu Schönnow zum Standesbeamten und der Guts-Administrator Jedelt daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der Pastor Kiemer, bisher in Lubow, Synode Tempelburg, ist zum Pastor prim. an der St. Marienkirche in Stolp ernannt und in dieses Amt eingeführt, ihm auch zugleich die interimistische Verwaltung der Superintendentur der Stadt Stolp übertragen worden. — Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 22. April d. J. den Pastor Kiemer an der St. Marien-Kirche in Stolp zum Superintendenten der Synode Stadt Stolp zu ernennen geruht. — Der Pastor Schottky, bisher in Gornsdorf, Provinz Brandenburg, ist zum Pastor adjunct. in Brusenfelde, Synode Grelsenhagen, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Pastor Lüdicke in Schwerinsburg, Synode Anklam, ist zum Pastor in Kolofshagen, Synode Grimmen, ernannt und in dies Amt eingeführt worden. — Der Hülfsprediger Zaage in Seplen auf Rügen ist zum Pastor in Jüßow, Synode Greifswald Land, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der bisherige Hülfsprediger Ratske in Lauenburg ist zum Pastor adjunct. in Symbow, Synode Stadt Stolp, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der bisherige Pfarrvikar Paul Friedrich Gotthold Gemberg in Bernsdorf, Regierungsbezirk Liegnitz, ist zum Pastor adjunct. in Reinsfeld, Synode Schwilbein, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Die Pfarrstelle in Lüdershagen, Synode Barth, königlichen Patronats mit einer Kirche, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der kirchlichen Gemeindeorgane. Bemerkungen um die Stelle sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt erkl. der Wohnungszusage 6377 Mark, wovon jedoch die Pfründenabgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Die Pfarrstelle in Eggesin, Synode Uedermünde, königlichen Patronats mit einer Kirche, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe

der Altköniglichen Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der kirchlichen Gemeinde-Organe. Bewerbungen sind schriftlich bei dem Gemeinde-Rath oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt erstl. der Wohnungszugabe 5634 M., wovon jedoch die Pfändenzugabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Die Pfarrstelle in Wulflage, Synode Kagebuh, Privatpatronats mit 4 Kirchen, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Das Einkommen beträgt erstl. Wohnungszugabe 3612 M., wovon jedoch während eines achtjährigen Zeitraums die Pfändenzugabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Die Pfarrstelle in Zeinick, Synode Freienwalde, Privatpatronats mit 3 Kirchen, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Das Einkommen der Stelle beträgt erstl. Wohnungswert 4327 M., wovon jedoch während eines achtjährigen Zeitraums die Pfändenzugabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — In Wangerin ist der Rektor und Hülfsprediger Hoppe fest angestellt. — Der Vorsteher der königlichen Präparanden-Anstalt zu Maffow, Zeglin, ist in gleicher Eigenschaft an die Präparanden-Anstalt zu Schmiedeberg versetzt und der zweite Lehrer der Maffower Anstalt, Louis Schrauf, zum Vorsteher und ersten Lehrer dieser Anstalt befördert worden.

Die vorgeschriebene Arbeiterfrau Schierig abgenommene Wäschestücke rühren, wie gestern ermittelt, von einem bei dem Magistrats-Beamten Schwarz, Falkenwalderstraße Nr. 131, ausgeführten Diebstahl her. Es wurde daselbst der Trodenboden mittelst Nachschlüssel geöffnet und der Diebstahl in gleicher Weise ausgeführt, wie die vielen in letzter Zeit gemeldeten Bodenbischfälle.

Die berühmte ungarische Zigeuner Kapelle des Primas Benzy Gyula, vielen unserer Leser gewiss vortheilhaft bekannt aus ihren Konzerten im Wintergarten des Central-Hotels in Berlin, gab Freitag Abend in der Auenhalle ihr erstes Konzert. Der materielle Erfolg desselben war leider und wohl in Folge des etwas hohen Eintrittspreises (2 Mark) ein nur geringer, wogegen der künstlerische success ein geradezu durchschlagender genannt werden muß. Die nicht starke Kapelle — sie zählt 15 Köpfe — spielt mit einer Berde und Kraft, daß sie den Instrumenten Töne zu entlocken versteht, die man als von mindestens 40 Musikern herrührend vermuthet. Das Publikum war von dieser Art Musikvortrag so elektrisirt, daß es die einfachsten Lustspiele, wie z. B. den Decaccio-Walzer, mit nicht endenwollendem Beifall auszeichnete. Da die Mitglieder der Kapelle in ihrer Nationaltracht und sämtliche Stücke auswendig spielen, wird der Eindruck noch durch diese Kunstfertigkeiten verstärkt. Die Soli's des Benzy Gyula (Geige), Ranta (Cymbal) und Jiles Ferks (Cello), sowie der Szardas und Rakocz-Marsch, welche letzterer als Schlüsselpiece von der Kapelle lebhaft gespielt wurde, ernteten stürmischsten Beifall. Wir empfehlen den Besuch der Konzerte als interessant und unterhaltend.

Zu einer gemeinsamen Pfingstfahrt nach Frankfurt a. D. haben sich die Ruderklubs von Berlin, Breslau, Stettin und Ohlau verabredet und zwar auf Anregung des Herrn Oberlehrer Dr. Lampe aus Ohlau. Der genannte Herr, der schon wiederholt größere Freizeipartien mit jungen Leuten gemacht, so z. B. im vorigen Jahre von Ohlau nach Stettin, hat sich das Ziel gesetzt, den Ruderklub an unsere höheren Lehranstalten gleich wie dies in England der Fall, einzuführen, und er glaubt durch seinen Auszug Frankfurt a. D., woselbst der Ruderklub noch nicht eingebürgert ist, für die Sache desselben zu gewinnen. Allerdings glauben auch wir, daß Frankfurt a. D. als ein sehr geeigneter Platz für den Wasserklub erscheint und sowohl durch günstige Wasser-Verhältnisse als durch die bequemere Verbindung mit anderen Plätzen zur Abhaltung von Regatten sich vorzüglich eignet. Die Idee des Herrn Dr. Lampe hat hier die warmste Aufnahme gefunden.

In der Woche vom 7. bis 13. Mai kamen in Regierungsbezirk Stettin 88 Erkrankungen und 29 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 51 Erkrankungen und 22 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 13, im Kreise Pyritz 12, in den Kreisen Randow, Saargig und Uxedom-Wollin je 5, in den Kreisen Anklam und Regenwalde je 4, und in den Kreisen Greifenhagen, Naufrag und Stettin je 1 Person. Demnächst folgten Scharlach und Röteln mit 17 Erkrankungen und 3 Todesfällen, es erkrankten 7 Personen im Kreise Saargig, 3 im Kreise Pyritz, je 2 in den Kreisen Demmin und Uxedom-Wollin, und je 1 in den Kreisen Cammin, Randow und Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 10 Personen (3 Todesfälle), 6 im Kreise Randow, 2 im Kreise Stettin, und je 1 in den Kreisen Uckermark und Uxedom-Wollin. An Rußfieber erkrankten 2 Personen im Kreise Randow und 1 im Kreise Uckermark, an Malaria 2 im Kreise Randow und 1 im Kreise Pyritz, an Pocken 1 im Kreise Stettin, und an Kindbettfieber 2 im Kreise Saargig und 1 im Kreise Stettin. Im Kreise Greifenberg kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Bei den Getreidearbeitern ist es leider die Sitte, daß sie die nöthigen Säcke nicht heruntertragen, sondern aus der Speicherlufe werfen, um sich so eine Last zu ersparen. Sofern dann wenigstens Jemand unten aufpaßt, daß Niemand sich unter die betreffende Bodenlufe stellt, ginge der leibige Gebrauch noch. Diese Vorsicht wird aber nur zu oft außer Acht gelassen und hätte dadurch

geraten leicht erheblichen Schaden ausrichten können. Es wurde aus einem Speicher der Speicherstraße und der neuen Straße ein großes Bad Säcke herausgeworfen und dadurch ein Knabe so schwer getroffen, daß er zusammenbrach und weder stehen noch gehen konnte. Es bedurfte einer geraumen Zeit, bevor der Junge wieder Herr seiner Beine wurde.

† Arnswalde, 19. Mai. Nachdem der Magistrat den Verkauf der Stadtforst definitiv beschloß und auch mit Herrn von Wedemeyer-Schoenrade dahin kontrahirt hat, daß derselbe an sein Gebot von 1,680,000 M. vorläufig gebunden ist, hat auch die Stadtverordneten-Versammlung den Verkauf genehmigt und es geht nunmehr die Sache zur Bestätigung an die königliche Regierung. Es dürfte noch ein Uigitationeverfahren eingeleitet werden. Die Forst brachte bei einem Areal von fast 6000 Morgen im günstigsten Falle jährlich 7 bis 9000 Thaler, gegen eine Ausgabe von ca. 5000 Thalern. Durch den Verkauf wird eine Rente von ca. 30,000 Thalern erzielt, danach kann die drückende Kommunalsteuer (100 pCt.) wieder aufgehoben werden und es bleibt für Kommunal- und Schulzwecke noch ein erheblicher Ueberschuß.

Theater.

Unsere beiden Sommertheater werden sich in dieser Saison eine nachhaltige Konkurrenz bereiten. Sie arbeiten beide mit Eifer, und was die Hauptsache ist, mit brauchbarem Material. Gestern handelte es sich auf „Elysium“ wie in „Bellevue“ um Paraderollen zweier Darsteller und hielten wir es für unsere Pflicht, Keinen zu vernachlässigen. Wir sahen also erst Herrn Flegner als Gerard in dem französischen Einakter „Aus der komischen Oper“ und nachher Herrn Mügge als „Doktor Wespe“ in dem gleichnamigen Stücke von Benedix. Hätten wir gewünscht, daß jenem Einakter ein literarischer Werth gar nicht beizumessen ist und daß sowohl in Grünhof als auch am Bäderberg uns keine Originale, sondern nur schwache Kopien bedeutender Darsteller gezeigt werden sollten, wir hätten beide Debutanten dadurch gleichgestellt, daß wir uns die Mühe gespart hätten, einen von ihnen zu sehen. Herr Flegner kopierte Herrn Karl Mittel und Herr Mügge ebenso Herrn Karl Sontag; der einzige lehrreiche Unterschied zwischen der Natur und der Kunst war eben nur die alte Wahrheit, daß die Kopien nie Originale werden und uns nur allzusehr an die Schwächen der Abbilder und die Vorzüge der Vorbilder erinnern. Wir sind deshalb nicht in der Lage, einem der beiden Darsteller etwaige größere Anerkennung zollen zu können. Im Gegentheil, wir tadeln an ihnen das Vermessen der selbstschöpfenden Kraft, zumal beide Schauspieler, und Herr Flegner in erster Reihe, das nöthige Zeug dazu haben.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Meiners Konversations-Lexikon, Jahrgang Supplement 1881-1882. Leipzig, Bibliographisches Institut. Wir machen unsere geehrten Leser auf dies ausgezeichnete Werk besonders aufmerksam, welches besser als jedes andere Werk uns mit den neuesten Erfindungen der Gegenwart bekannt macht, auch für alle Staaten die neuesten Daten aus dem letzten Jahre mit großer Ausführlichkeit mittheilt. Ein überaus belehrendes und interessantes Werk, welches wir mit größtem Interesse studirt haben und Allen dringend empfehlen können. [96]

Die Gesetze über die Gewerbesteuer, Neu-wied bei Heuser. Die Ausgabe bringt nicht nur die betreffenden Gesetze, sondern daneben auch die Ausführungs-Instruktionen, Restripte u. und kann warm empfohlen werden. [98]

Bermischtes.

Im „N. J.“ finden wir eine sehr niedliche Abhandlung über die „Mütter“. Sie lautet:

In dem Aufgabenheft meines achtjährigen Knaben fand ich kürzlich ein Aufsatzthema, an das ich gar nicht recht glauben mochte, so gewagt, so überwältigend schien mir das Verlangen des Lehrers. Nur zwei Worte waren es und doch hatte ich die Empfindung, als könnte es dem Kleinen nie und nimmermehr gelingen, mit seinen acht Sommern auch nur zu ahnen, was in diesem Falle von ihm erwartet wurde. Ich habe mich in dieser Annahme getäuscht und mußte mit Philipp von Spanien zugeben: „Gar anders malt sich in die-jem Kopfe die Welt, als sonst in Menschenköpfen.“ Und auf die Individualität der Anschauung hatte auch der Lehrer gerechnet, als er seinen Schülern aufgab, eine Abhandlung „Meine Mutter“ zu schreiben. So beschränkt und absichtslos, so einfach und ungekünstelt hatte der nicht eben besonders gewetzte Bürsche dargestellt, was seine Mutter ihm sei, was sie für ihn thue und wie er an sie glaube — an sie, wie an sonst kein Wesen auf der Welt, daß ich ordentlich stolz wurde auf den kleinen Poeten. Wie schlagend war doch diese Schlussfolgerung: „Meine Mutter ist mir noch hunderttausendmal mehr gut, wie ich ihr sein kann!“ — Sag nicht in diesen Worten mehr Wahrheit, als sich sonst in ganzen Bänden zusammenfassen läßt? Und war nicht damit Alles gesagt? Ich nahm die Feder zur Hand und versuchte es, eine ähnlich gute Erklärung abzugeben — vergebens! Denn Mütter sind — ja was sind sie denn? — undensitbare Wesen, lebende Räthsel, wandelnde Märgen, Mütter sind gute Geister, die das Vorrecht genießen, auch außer der Geisteskunde auf Erden zu wirken; Mütter sind die wahren Priesterinnen der echten Liebe. Mütter haben keine Eltern, keine Gatten,

keine Brüder noch Schwestern. Die ganze Vetter-schaft ist ihnen ein leerer Begriff; Mütter haben keine Freunde und sind keines Menschen Freund; sie haben keine Leidenschaft und kennen keinen Wunsch — sie haben keinen Gott und fürchten keine Hölle — Mütter haben nur — Kinder! Einer Mutter ist der Gemahl nichts anderes als der Vater ihrer Kinder. Ihren eigenen Erzeuger kennt sie nur als den Großpapa der Kleinen — ihre Schwester wird zur Tante, ihr Kousin zum Onkel, ihre Nichte zur Kousine ihrer Kinder. Nah und fern, Groß und Klein, Jung und Alt und Keines von Beiden — von ihnen Allen nimmt die Mutter nur Notiz wegen ihrer Kinder. Sie legt sich mit Gott und seinen Heiligen auf, sie verlegt das Gesetz, sie verstoßt gegen Verkommen und Sitte, sie bricht mit der ganzen Gesellschaft nur um ihrer Kinder willen. Sie lebt — nicht doch! — sie wagt nicht zu leben um ihrer Kinder halber, und sie möchte doch auch der „Lieben“ wegen nicht sterben. Und das Alles gilt nicht etwa nur von den sogenannten guten Müttern. Es giebt überhaupt keine anderen als gute Mütter — von ihrem Standpunkte aus natürlich. Daß der Blumenfreund nicht immer Gärtner und noch weniger Botaniker ist, verhindert doch nicht, daß er seine Blumen leidenschaftlich liebt. Das hindert aber auch nicht, daß er seinen Lieblingen vor lauter Zärtlichkeit ein Schußbad baut, damit sie nicht unter dem — Sonnenstrahl zu leiden haben! Und so begreift es sich, daß es Mütter giebt, die ihren Hans nicht regelmäßig zur Schule schicken, weil das seinen armen schwachen Kopf angreift; die ihr Gretchen nicht striden lehren, weil diese Beschäftigung störend auf die Nerven wirken soll; die das Kind mit Niemandem verkehren lassen, damit es sonst Keinen lieben lerne als die Mutter! Es giebt aber auch Mütter, die mit heroischem Entschluß sich von ihrem Kinde trennen, weil sie darin des Kindes Glück sehen. Ist es nicht auch Mutterliebe — seltsam eine gräßliche, verabscheuenswerthe Liebe, wenn die Mutter Hand an das Leben ihres Kindes legt, weil sie es nicht ernähren kann? Der Vater in solchem Falle bringt sich selbst zum Opfer und überläßt ihr Kind dem Mitleide Fremder. Die Mutter rettet ihr Kind vom Elend und giebt sich selbst der verdienten Strafe Preis. Die Mutter als solche ist das holdste, liebenswertheste, das beste Geschöpf der Welt, die Mutter ist die Liebe. — Ich überlese das Geschriebene: es ist alles Stümperien gegen das eine schöne Wort eines Kindes: Meine Mutter ist mir noch hunderttausendmal mehr gut, wie ich ihr sein kann.

(Wenn man sich nur zu helfen weiß.) Einem jungen talentvollen Schwaben, seines Zeichens ein Bildhauer, war es mit Hilfe einer staatlichen Subvention möglich geworden, die Pariser Weltausstellung von 1867 zu besuchen. Ausgerüstet mit einem kolossalen Appetit, haite unser Schwabe mit richtigem Instinkt bald einige Restaurants gefunden, in denen man gut und billig essen konnte. Ohne ein Wort französisch zu verstehen, kam er wie er später mit einer gewissen Befriedigung in Freundeskreisen gerne erzählte, doch gut durch. Gemächlich hatte er an einer Portion nicht genug und ließ sich eine zweite, ja wenn's ihm gar gut schmeckte, selbst eine dritte kommen. Von den servierenden Garçons hatte er gar oft die Worte gehört: „Répétez la phrase, Monsieur!“ wenn sie einen Auftrag nicht verstanden hatten. Diese hat sich unser Schwabe gemerkt und wenn er also eine Wiederholung des Gerichtetes verlangte, deutete er auf die leere Platte und sagte ganz fest: „Garçon, répétez le Frass!“

Eine Frau wurde von einem Junggesellen etwas malkös gefragt, weshalb wohl, als Eva aus Adams Rippe erschaffen wurde, nicht gleich ein Dienstmädchen mit erschaffen wurde. Darauf antwortete die nicht auf den Kopf Gefallene: „Weil Adam nie mit Strümpfen heim kam, die gestopft werden mußten, weil ihn keine Hemdblöße ange-nährte und keine Oberhenden gebügelt zu werden brauchten. Weil er ferner niemals bis Mitternacht im Wirthshause blieb und nicht schalt, wenn er nach Hause kam, wenn Eva noch nicht zu Bett war und bittere Thränen weinte. Weil er endlich keinen Brantwein und kein Bier trank, weder Karten noch Billard spielte, auch nicht Regel schob, nichts Tabak rauchte, schnupfte oder rauchte, überhaupt Vieles nicht trieb, wodurch seine entarteten Nachkommen heutigen Tages den armen Frauen Verdruß und Kummer machen.“

(Eine Kahnfahrt über's Meer.) Kapitän Normann in Newyork kündigt jeben in den dortigen Blättern an, daß er in den nächsten Tagen schon in einem einfachen Ruderboote eine „Berg-nungsreise“ nach Europa ansetzen wird. Das Fahr-zug des Kapitäns wird 12 Fuß lang, 4 Fuß breit und 2 1/2 Fuß hoch und an seiner Vorder- und Hinterseite gedekt sein. Nebst dem üblichen Pro-viant werden sich auf dem Boote auch fünfzig Gal-lonen Wasser befinden. Der Kapitän hofft, die Seereise binnen hundert Tagen zurücklegen zu können.

Zum Ringtheaterprozeß bringt der Wiener „Zigaro“ folgende neue Sprüchwörter: Er säuft wie ein Feuerwächter. — Er versteht von so wenig, als ein Feuerwehrlommandant von den Horn-signalen. — Er ist magistralischem Regulativ! — Was der Stadtbauamtsdirektor weiß, macht Niemand heiß. — Das Klavier gerettet, Alles geret-tet! — Die Nebenbeschäftigung ist alles Unheils-Anfangs. — Ein Sprungloch in der Hand ist mehr werth, als ein Paradehelm mit rothem Federbusch auf dem Kopfe.

(Lebensbild aus Mexiko.) Zwei der höch-sten Klasse der Gesellschaft angehörende Herren be-gegen sich am Abend auf der Straße der Haupt-

stadt. „Wie spät ist es, Senator?“ fragt höflich der Gste. — Der andere bleibt ruhig stehen, zieht seinen Revolver und deckt sich gegen den Fragsteller. Dann nimmt er seine Uhr heraus und ertheilt die gewünschte Auskunft. Nummer Eins dankt, Nummer zwei ohne die mindeste Ueberraschung oder Einwendung wegen der angewandten Vorsichtsmaß-regel.

(Vermehrung der Rosen durch Augen.) Man nimmt Schaalen, die nicht sehr tief sind, oder Untersätze, bringt auf den Boden zur Beförderung des Wasserabzuges eine Lage Scherben, fällt auf diese eine Mischung von Lauberde und Silbersand und schließlich eine Lage reinen Silbersand von 2 Zentimeter Dicke. Dann wählt man mit Augen befestigte Rosenzweige aus, gerade so, wie beim Dis-tilliren, aber ohne das Holz, worauf sie sitzen, und die daran befindlichen Blätter zu verlegen. Der Abschnitt wird dann so in den Sand eingesezt, daß das Auge mit dem Blatte frei bleibt, der übrige Theil des Abschnittes aber ganz bedeckt ist. Wenn das Gefäß vollkommen gefüllt ist, wobei sich die Blätter berühren, ja sich selbst über einander legen, so wird vorsichtig etwas begossen und das Ganze mit einer Glasglocke bedeckt. Die so behandelten Augen bewurzeln sich leicht, besonders wenn man das Gefäß auf eine erwärmte Unterlage stellt. So-bald dann die weißen Wurzeln hervortreten, pflanzt man die einzelnen Augen in Damm-töpfchen. Man kann dies auch schon thun, wenn sich ein gut angeprägter fester Wulst gebildet hat. In den Töpfen bleiben sie so lange, bis die Wur-zeln die Wände erreicht haben. Dann versetzt man sie entweder in andere Töpfe oder auch auf ein Beet ins Freie. Dieses Verfahren wird von Fach-männern sehr empfohlen, da es wenig umständlich und nicht kostspielig ist. (Gundgrube.)

(Welche sind die ungenüßigsten Leute?) Die Ehrabschneider, so vielen Menschen sie auch die Ehre abschneiden, sie behalten nicht das kleinste Stück-chen für sich.

(Mittel, um Ratten und Mäuse zu ver-treiben.) Ein sehr gutes und wohlfeiles Mittel ist der Chlorkalk. Der Geruch desselben ist den Nagethieren höchst unangenehm, so daß sie, wenn Chlo-rial irgendwo hingestreut wird, den Ort sofort ver-lassen. (Eine andere Einwendung eines Abonnenten berichtet, daß Eisenvitriol, in die Löcher gestreut, denselben Erfolg habe. Beides ist leicht zu ver-suchen.)

Biehmarkt.

Berlin, 19. Mai. Amlicher Marktbericht vom päpstlichen Central-Biehbofe. Es standen zum Verkauf: 287 Mader, 81 Schweine, 916 Kälber, 188 Hammel. Kinder. Der Auftrieb bestand nur an geringerer Waare und war etwa ein Drittelheil der selben zu knappen Montagspreisen (32-40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht) zu ver-kauf-möglich.

Schweine. Es waren fast nur Rassen a) Blass, Serben und Batonger fehlten ganz; b) Geschäft verlief sehr matt und die Preise erreichten die letzte Höhe nicht, varirten vielmehr zwischen bis 54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht u 20 Prozent Tara pro Stück.

Kälber. Hier wurde der Markt wieder schnell, zum größten Theil schon gestern geräu- und verblieben die Preise leicht auf 55-65 Mark für beste Qualität und 45-50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht für geringere Qualität.

Hammel. Es fand gar kein Begehre ist und lassen sich daher auch keine Preise notiren.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 19. Mai. Das hiesige Landgeri hat den Landtagsabgeordneten Bebel wegen Ver-digung des Bundesraths und Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen, begangen durch ein ihm verfasstes Flugblatt, zu einem Monat Gefäng-niß verurtheilt.

Wien, 19. Mai. Wie der „Bresse“ Belgrad gemeldet wird, ist ein serbisches Detail beordert worden, 60 Montenegriner, welche in den Bezirk von Ushiza gewaltsam in Bosnien zudringen beabsichtigten, zu entzweifeln.

Paris, 19. Mai. Der türkische Botschafter Effad Pascha, überreichte heute dem Minister-präsidenten Freycinet das Rundschreiben der Pforte die französisch-englische Eröffnung vom 16. v. M. betreffend die Entsendung eines kombinierten Gesch- derts nach Egypten.

Der „Temps“ konstatiert die platonischen U-rakter des Zirkulars und sagt, die offizielle So-ränklät der Pforte über Egypten sei niemals zweifelt worden, aber Frankreich habe sein Red-aufrecht, seine Flotte nach Egypten ebenso wie na- allen Punkten zu entfenden, wo die nationalen In-teressen Frankreichs bedroht seien. Das Zirkul- werde die Situation und die bereits gefassten U-schließungen in keiner Weise alteriren.

London, 19. Mai. Das Unterhaus heute nach zweitägiger Debatte die zweite Lesun- gigen Zwangsbill mit 383 gegen 45 Stim- angenommen.

Rom, 19. Mai. Der Handelsminister, Marineminister und Depu-ationen beider Häuser- Parlaments sind heute von hier abgereist, um Eröffnung der Gothardbahn beizuwohnen.

Der deutsche Botschafter, Baron v. Re- verließ Rom zu demselben Zweck.

Tunis, 19. Mai. An einem gestern in- sigen Konsulat stattgefundenen Feste nahm ein- italienische Konsul mit seinem Personal Theil- ließ sich durch den Ministerresidenten Cambo- General Jorgemol und dem Admiral Kran- stellen.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff
von
S. Kutschbach.

14)

„Nun?“ frug sie eifrig, ihm entgegenstehend. „Um der Barmherzigkeit willen sagen Sie mir, daß Ihre entsehlige Vermuthung unbegründet war! Sie haben nichts gefunden?“

Der Pfarrer versuchte zu sprechen, doch die Zunge klebte ihm am Gaumen, er wandte sich ab und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, um seine Bewegung zu verbergen.

„Doch, mein Fräulein,“ antwortete statt seiner der alte Steen's Knopf, indem er vortrat und auf ein Taschentuch und einen mit Seewasser getränkten Handschuh in seiner Hand wies, „wie fanden diese Kleinigkeiten, die dem armen Kinde gehörten, und es ist jetzt kein Zweifel mehr, auf welche Art ihre gute kleine Eigentümerin von uns genommen wurde. Sie ist dahin, wie mein Junge. — Es ist ein schrecklicher Unfall!“

„Es ist kein Unfall, sondern ein Selbstmord!“ erkante eine Stimme in Beatrice's Innern, „und ich bin schuld daran! Ich bin ihr Mörder!“ Und laut ausschlagend, barg sie verzweiflungsvoll ihr Antlitz in das Taschentuch; ihre ganze Gestalt erbebte im Bewußtsein ihrer gräßlichen Schuld.

11. Kapitel.

Hubert Grandison gefiel es inzwischen recht gut in Norwegen. Die Wolken, welche so lange über ihm gehangen hatten, waren verschwunden und hatten seinem Geist die gewohnte Elastizität wieder gegeben.

Seine einzige große Sorge — die Furcht, daß Josephine ihn nicht liebe oder nie lieben werde — war von ihm genommen worden, erst durch das Schreiben seines alten Freundes, dann durch Josephinens eigene Briefe. Sein gefühlvolles Herz, sein ganzes Ich schreckte zurück vor dem Gedanken, einem Weibe gleichsam aufgedrungen zu sein, dessen

Herz sich einst nach Freiheit sehnen könnte, vielleicht um einem Anderen anzugehören.

Als er Josephine so großmüthig vor den Klostermauern rettete, indem er sie zur Frau begehrte, hatte er in der kurzen Spanne Zeit vorher über die Folgen nachgedacht, die der Schritt für ihn selbst haben konnte und hatte beschlossen, Alles zu thun, um ihr ein treuer, zärtlicher Gatte zu sein; aber er hatte dabei vergessen zu fragen, ob auch sie sich in das Unvermeidliche schicken und eine glückliche Frau werden könnte, nachd. die erste Freude über ihre Befreiung sich bei ihr gelegt haben würde.

Dieser Gedanke hatte ihn später sehr beunruhigt und gequält, und deshalb war seine Freude groß, als er entdeckte, daß das, was er ihr als Furcht ausgelegt hatte, nur Schlichterheit war, hinter welcher sich ebenso heiße, als wahre Liebe verbarg.

Nun, da er über diesen Punkt beruhigt war, begann das Interesse, welches er natürlicher Weise für seine „kindliche Frau“ fühlte, allmählich, ihm selbst unbewußt, sich in ein wärmeres Gefühl zu verwandeln. Er freute sich, wenn ihn beim Eintritt in das einfache Wohnzimmer in der norwegischen Hütte einer ihrer einfachen, doch frischen, zu Herzen sprechenden Briefe empfing. Bald fing er an, sehnsüchtig deren Ankunft zu erwarten, sich enttäuscht zu fühlen, wenn keiner kam und schließlich entdeckte er, daß das einmalige Lesen nicht genügte, daß er ihre Briefe wieder und immer wieder mit gleicher Freude lesen konnte. Oft ertappte er sich dabei, wie er die gesunde, ungekünstelte, offenerherzige Natur Josephinens mit der glänzenden, aber gekünstelten, weltlichen Sprechweise Beatrice's verglich — ein Vergleich, der stets zu Gunsten der Ersteren ausfiel.

„Wie schade, ich kann mir ihre Züge nicht deutlich genug zurückerufen, um sie mit meinem Pinsel wiederzugeben“, dachte er eines Tages, als er vor dem Bilde der „Lady Godiva“ stand, welches er vollendet hatte, soweit er sich Josephinens erinnern konnte, „unsere Bekanntschaft war so kurz. Ich muß sie bitten, sich für mich photographiren zu lassen. Ich habe aber sicherlich die Farbe ihres prachtvollen Haars getroffen. Wie

schön es ist! Daran allein würde ich sie stets wieder erkennen.“

Er verbesserte noch einige leichte Striche mit dem Pinsel, trat dann einen Schritt zurück, warf den Kopf auf und betrachtete das Bild mit dem kritischen Auge eines Künstlers. Selbst aus dem Gedächtniß hatte er ein wunderschönes Gesicht gemalt. Die danken, ernst, bittenden Augen, welche so sehr denjenigen gleichen, die Lady Godiva gehabt haben mocht, mit dem darin verborgenen Ausdruck der Liebe und Entschlossenheit, gehörten in der That Josephinen. Das kleine muschelförmige mit Diamanten gezierete Ohr, nach dem der Graf mit den Fingern schnippte, war auch Josephinen. Er erinnerte sich, es bemerkt zu haben, als sie in der Kirche hinter dem Gitter kniete und in stummem Flehen das Gesicht zu ihm erhob — gerade wie Lady Godiva das ihrige zu ihrem Herrn und Meister wandte.

Hubert blickte darauf hin, bis er ganz in die engelgleiche Schönheit des Antlitzes vor sich versunken war und Schatten, Licht und Farben vergaß. Als er so da stand, kam ein Gefühl der Freude bei dem Gedanken über ihn, daß diese zarte Gestalt sein eigen war — daß sie ihn liebte und nicht eine Seele auf Erden ihm das Recht ihrer Liebe streitig machen dürfte. „Sie ist eine süße, unschuldige, zarte Blume, mir von Gott gesandt, damit ich sie pflege und liebe und ich will dies auch thun,“ flüsterte er leise.

Dann schienen sich die Züge unter seinem heißen Blick zu beleben; die rothen, halbgeöffneten Lippen schienen leicht zu athmen und die jugendliche Brust sich zu heben unter der Bitte, welche der Mund demüthig sammelte.

Es war ein Traum, doch des Künstlers Seele wurde davon fortgetragen, bis er sich plötzlich in heißem Entzücken vorbeugte und rasch seine Lippen auf jene des Bildes drückte, worauf er sich eigentlich erst der Täuschung bewußt wurde.

„Ich bin ein Narr!“ rief er beschämt aus, und lachte über sich selbst. „Berlebe ich mich denn in ein Bild? Jedenfalls spricht dies dafür, daß ich mich in das Original verlieben werde. Aber was wird dabei aus meinen Grundfäden, die ich damals

im Hotel de St. Ollave so schön darlegte? — ich habe doch Josephine nun schon seit vier Wochen nicht gesehen. Sie muß sich sehr zu ihrem Vortheil verändert haben“, fügte er gedankenvoll hinzu, indem er die Leinwand abnahm und das Bild noch einmal betrachtete, ehe er es umgekehrt an die Wand stellte. Dann fuhr er plötzlich in seinem Gedanken fort: „Wenn ich es thäte, — wenn ich einen Absicher nach Lancashire machte? Ich möchte gar zu gerne sehen, ob diese zarte, leichte Gestalt noch immer vor meiner Berührung erschrickt und zurückbebt. Ich wette, nein! Obgleich wir getrennt sind, verstehen wir uns jetzt doch schon viel besser. Ich glaube bestimmt, ich würde mich nicht mehr so einsam fühlen, wenn eine leichte, sanfte Frauenhand auf meiner Schulter ruhte, wenn ihre Augen mich so anblickten, wie Lady Godiva ich en strengen Gebieter. Ich bin überzeugt, es würde mich überglücklich machen, zu hören, wie meines kleinen Weibes eigene kindliche Lippen das Wort sprächen, welches sich am schönsten aus Frauenmund anhört: „Ich liebe Dich.“

Ganz gewiß hatte Huberts Herz schon heftig Feuer gefangen oder war nahe daran, es zu thun. „Meiner Tren!“ rief er nach einer Weile tiefen Nachdenkens entschlossen aus: „Ich will hin, und zwar so bald als möglich.“

Er benachrichtigte seine gutmüthigen Wirthskente davon, daß er den nächsten Morgen abzureisen gedente, um das Schiff, welches von Bergen nach England fuhr, zu erreichen, und daß er das meiste Gepäck in ihrer Obhut zurücklassen werde bis zu seiner Rückkehr; dann rüstete sich Hubert und trat zum letzten Mal für eine lange, lange Zeit aus dieser Hütte, um noch ein wenig in dieser schönen Gegend zu zeichnen.

Der Morgen war wundervoll, und stimmte so sehr zu seinem leichten, frohen Herzen, daß ihm die Arbeit heute gar nicht recht von Stattra gehen wollte. Er freute sich darauf, nach England zu reisen, und freute sich auch außerdem mehr als er es selbst wußte, bei dem Gedanken, Josephine wiederzusehen, so sehr hatten ihre herzlichsten, natürlichen Briefe ihn für sie eingenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Nähmaschinen-Bazar C. L. Geletneky,

Roßmarktstraße 18,

empfiehlt seine

- Universal-Patent-Sattlermaschinen.
- Säulenmaschinen für Schuhmacher.
- Circular-Elastiquemaschinen für Schuhmacher in allen Konstruktionen, Transporteur von oben und unten. Kleinster Kopf.
- Universal-Schneider-Maschine. Auerkannt beste und stärkste Maschine für Schneiderarbeit.
- Medium No. 4 (Titania-) Maschine für Schneider.
- Grover & Baker No. 19 Maschine für Schneider.
- Singer-Medium-Maschinen.
- Pliseemaschinen mit Fußbetrieb.
- Plisee-Handmaschinen für Schneiderinnen

mit 100 verschiedenen Faltenlagen von 25 Mark an.

Singer- (Schiffchen-) Maschinen in vorzüglichster Qualität mit Selbstspuler, abstellbarem und vernickeltem Schwungrad, Stahlwellen und Stahlapparaten, nachstellbaren Schwungradzapfen, Fadenabschneider, Stopfpapparat, Rollvorrichtung u. Spannungsanlassung.

F. & R. Wheeler & Wilson-Maschinen zur Wäsche-fabrikation.

Wheeler & Wilson-Maschinen mit gerader Nadel von 75 Mark an.

Börsen-Bericht.

Stettin, 19. Mai. Wetter schön. Temp. 11° N. Barom. 28° 7". Wind NO, lebhaft.

Weizen fest u. höher, per 1000 Mgr. loco gelb. 210-220 bez., weißer 211-221 bez., per Mai 222,5-223 bez., per Mai-Juni 221 Gd., per Juni-Juli 220 Gd., per Juli-August 212 Gd., per September-Oktober 208,5 bez.

Roggen fest u. höher, per 1000 Mgr. loco hnl 149-152 bez., per Mai 150,5-151,5 bez., per Mai-Juni 148-149,5 bez., per Juni-Juli 148 bez., per Juli-August 147 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 146,5-147 bez.

Winterweizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco

per Juli-August successive Lieferung 240 bez., per August-September successive Lieferung 252 bez., per September-Oktober 255 Bf., 254 Gd.

Wahrs. matter, per 100 Mgr. loco ohne Fab. 5. Bf. 58,5 Bf., per Mai 56,75 bez. u. Bf., per September-Oktober 55,5 bez.

Spiritus etwas fester, per 10.000 Liter ohne Fab. 45,9 bez., per Mai u. per Mai-Juni 45 nom., per Juni-Juli 45,5-45,3 bez., 45,4 Bf. u. Gd., per Juli-August 46,5-46,4 bez., per August-September 47,3-47 bez.

Petroleum per 50 Mgr. loco 7,15 tr. bez.

Bibeln von 9 Sgr., N. Testamente von 2 Sgr. an grüne Schanze 7

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingeseht, plombirt, mit Luftgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. 9-1 und Nachm. 2-6 Uhr, auch Sonntags

Albert Loewenstein, prakt. Dentist Zahnarzt, Stettin, Nr. 5, Roßmarkt Nr. 5, 2. Et.

Künstl. Zähne fest ein, Zahnschmerz beseitigt
J. Preinsalek,
Schulzenstr. 45-46.

Gemeinnützige Baugesellschaft.

Die Auslosung der in diesem Jahre zur Amortisation kommenden sieben Aktien unserer Gesellschaft soll in unserer öffentlichen Sitzung Montag, den 22. Mai cr., Abends 6 Uhr, in der Wohnung unseres Vorsitzenden, Hohenzollernstraße 5 III, vorgenommen werden.

Stettin, den 19. Mai 1882.
Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft.
Der Vorstand.
Steinicke, P. Wolfram.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Zu den nach unse er Bekanntmachung vom 16. d. Mts. — N. 867 — an Sonn- und Festtagen zwischen Stettin und Stargard zu veranfaltenden Extrafahrten werden vom 21. d. Mts. ab Billets zu ermäßigten Preisen ausgegeben, und zwar:

a) von Stettin nach Hohenzug und zurück für 1,20 M zur II. und 0,80 M zur III. Klasse;
 b) von Stargard nach Hohenzug und zurück für 1,30 M zur II. und 0,90 M zur III. Klasse.
 Billets IV. Klasse von und nach Stettin und Stargard, sowie Billets II., III. und IV. Klasse von und nach den übrigen Stationen und Haltestellen der Strecke Stettin-Stargard werden nur zu tarifmäßigen Preisen verkauft.
 Stettin, den 19. Mai 1882.
 Königl. Eisenbahn-Betriebsamt
 Berlin-Stettin

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 166. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 2. Klasse bis zum 26. Mai cr. Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.
 Die Königliche Lotterie-Einnehmer
 Lübeck: Schreyer, Wolfram, Hildebrand.



Pflingst-Extrafahrt von Stettin nach Rügen und zurück über Swinemünde

vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Misdroy.“
 Abfahrt von Stettin nach Rügen (Putbus-Lauterbach): Sonntag, den 28. Mai cr., 4 Uhr Morgens.
 Rückfahrt von Rügen (Putbus-Lauterbach) über Swinemünde: Mittwoch, den 31. Mai cr., 6 Uhr Morgens.
 Anfaht in Stettin gegen 3 Uhr Nachmittags.
 Preis für die Hin- und Rückf. 9 M. Kinder 6 M.
 Die einfache Hin- oder Rückf. kostet 6 M.
 Bei günstiger Witterung findet am zweiten Pflingstfeiertage eine Extrafahrt von Lauterbach nach Stubbenammer und zurück per Dampfer „Misdroy“ statt.
 Abfahrt von Lauterbach 6 1/2 Uhr Morgens.
 Rückfahrt von Stubbenammer 5 Uhr Nachmittags.
 Preis für die Hin- oder Hin- und Rückf. 3 M., Kinder die Hälfte.
 Passagiere, die sich bei der Rückf. von Rügen in Swinemünde aufhalten wollen, können bis inkl. Sonnabend, 3. Juni, täglich 9 1/2 Uhr Vormitt., per Dampfer „Prinzess Royal Victoria“, oder „Das Haif“ von Swinemünde nach Stettin zurückfahren.
 Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen. Gute und billige Restauration befindet sich am Bord des Schiffes.
J. F. Braeunlich.



Pflingst-Extrafahrt nach Kopenhagen und zurück

vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Kronprinz Friedrich Wilhelm.“
 Abfahrt von Stettin: Sonntag, den 28. Mai, 4 Uhr Morgens.
 Abfahrt von Swinemünde: Sonntag, den 28. Mai, 7 Uhr Morgens.
 Rückfahrt von Kopenhagen: Mittwoch, den 31. Mai, Morgens.
 Passagiere, die sich bei der Rückf. von Kopenhagen in Swinemünde oder in den benachbarten Dörfern aufhalten wollen, können bis inkl. Sonnabend, den 3. Juni, die täglich 9 1/2 Uhr Vormittags von Swinemünde nach Stettin fahrenden Tourdampfer benutzen.
 Fahrpreis pro Person 1 Kajüte 13 M., 2. Kajüte 14 M. Billets sind vom 22. Mai ab in meinem Kontoir und, soweit es der Raum noch gestattet, am Sonntag Morgen am Bord des Dampfers zu haben.
 Gute und billige Restauration am Bord des Schiffes.
J. F. Braeunlich.



Pflingst-Extrafahrt nach Swinemünde und zurück

an beiden Pflingstfeiertagen zum Anschluss an den jedesmal von Berlin kommenden Extrazug vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Der Kaiser.“
 Abfahrt an beiden Tagen von Stettin 4 Uhr Morgens.
 Rückfahrt an beiden Tagen von Swinemünde 6 Uhr Abends.
 Preis für hin und zurück 3 M., Kinder die Hälfte.
 Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.
J. F. Braeunlich.



Pflingst-Extrafahrt nach Wollin, Cammin, Berg-Dievenow und zurück

am ersten Pflingstfeiertage per Dampfschiff „Wolliner Greif.“
 Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.
 Rückfahrt von Berg-Dievenow 5 Uhr Abends,
 Cammin 5 1/2 Uhr Abends,
 Wollin 7 Uhr Abends.
 Fahrpreis für hin und zurück nach Wollin I. Kl. 3 M., II. Kl. 2 M., nach Cammin I. Kl. 4 M., II. Kl. 3 M., Kinder die Hälfte.
 Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.
J. F. Braeunlich.

Oelfarbenruck-Gemälde, vorzüglich, den Oelfarbenruck-Verein Concordia, Berlin, Brüderstr. 34. Illustr. Kataloge z. Ansicht frei.

Pflingst-Extrafahrt nach Swinemünde und zurück
 an beiden Pflingstfeiertagen per Dampfschiff „Prinzess Royal Victoria.“
 Abfahrt an beiden Tagen von Stettin 6 Uhr Morgens.
 Rückfahrt an beiden Tagen von Swinemünde 6 Uhr Abends.
 Fahrpreis für hin und zurück 2 Mark, Kinder die Hälfte.
 Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.
J. F. Braeunlich.

Pflingst-Extrafahrt nach Misdroy (Laaziger Ablage) und zurück
 am ersten Pflingstfeiertage per Dampfschiff „Die Diebenow.“
 Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens
 Rückfahrt von Misdroy (Laaziger Ablage) 6 1/2 Uhr Abends.
 Preis für hin und zurück 3 M., Kinder die Hälfte.
 Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.
J. F. Braeunlich.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9,
 empfiehlt **Pferdeloose** à 3 M., **Starg.** Loose à 1 M., **Strals.** Loose à 50 M., **Alb.** Loose à 5 M., **Schl.-Holst.** Loose, 5 Kl., à 3 M., **B.-Badenloose** à 2 M., **Antheile an Preuss. Originalloosen**, 2 Kl., 1/5, 1/10, 1/20 billigst u. s. w.
 Ein majestätisches zweistöckiges Wohnhaus in der besten Lage Schwelbeins, welches sich zu jedem Geschäft eignet, vorzüglich zur Fleischerei, nebst 13 Morgen gutem Acker und Garten (hinter dem Hause), bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
E. Harder,
 Schwelbein, Bahnhofstraße.

Schöulanke.
 Wegen Todesfall des Brauereibesizers **Johannes Thomas** ist die

Brauerei
 mit guter Kundschaft, Landwirtschaft, Restauration u. s. w. ertheilungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres von **Clemens Thomas, Generalbevollmächtigter der Erben.**
 1 Lagerplatz von 26,300 bis 40,000 l. -F., auf Wunsch auch mit Schuppen, passend für **Bretter-Engros-Handlungen**, mit Wohnhaus v. 3 Stuben, Küche, Komtoir u. Stallung für 4 Pferde ist sofort zu vermieten.
 Abt. unter **G. N. 40** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz.

Ein 2thüriger Geldschrank
 neuester Konstruktion mit Panzerung, Gewicht 20 Ctr., ist preiswerth zu verkaufen.
 Offerten unter **P. M. 100** in der Expedition d. Blattes, Schulzenstr. 9, erb.

Eine hellbranne englische Stute, 9 Jahre alt, gut geritten, vorzüglich für einen Adjutanten der Infanterie geeignet, steht zum Verkauf, da für den Besitzer zu leicht.
 Anfragen zu richten an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Dr. M. Lehmann's
 Mineral-Erwärmungs-Reichs-Patent No. 10306.

Erfrische Füllungen
 Nach ausserhalb schnellste und billigste In Stettin frei in's Haus.
 Frische Füllungen liefern direkt von den Quellen fortlaufend ein. Auch empfehle ich Mutterlange Mineralwasser, Mineralbrunnensalze, Pechlitz etc.

Pa. Schott u. Schles. Masch.-Stück- und Haushaltungs-Kohlen,
 Pa. Sunderlander Schmelzschlacken,
 Pa. Durer Salon-Braunkohlen,
 Pa. Braunkohlen-Briquettes und alle Sorten Brennholz offerirt sehr billig
A. F. Waldow.
 Lager: Wasser- und Wiesenstraßen-Ecke und neuer Rathshofhof.
 NB. Den Herren Betheiligten der Fernpredanlage werden gleiche Bestellungen auf diesem Wege jederzeit prompt und reell ausgeführt.
 D. D.

Bad Ramlösa
 an der Südküste Schwedens (Provinz Schonen), 2 1/2 Stunde mit Dampfer von **Rosenhagen** nach **Selkugborg** und von dort 6 Minuten mit der Bahn nach Station **Ramlösa-Brunn.**
Saison vom 1. Juni bis 15. September.
 Diese herrlich am Sund gelegene, gegen Norden völlig geschützte Brunnen- und Bade-Anstalt, umschlossen von prächtigen Buchen- und Nadelwäldern ist in neuester Zeit auf das Komfortabelste, allen Anforderungen der Gegenwart entsprechend, eingerichtet worden. Die Kaltwasser-Kur-Anstalt erweist sich ihrer praktischen Einrichtung wegen bereits großer Beliebtheit, ebenso die Nadelholz- und die starksalzhaltigen Seebäder, wie die schwedische Heilgymnastik unter Leitung des Professors **S. T. Partelius** vom Central-Institut in Stockholm. Konzert dreimal täglich vom schwedischen Infanterieregiment. Ganze und getheilte Billets, einzelne Zimmer für längere und längere Zeit. Pension höchst preiswerth. Nähere Auskunft ertheilt das „Brunnenkontoret“ zu Ramlösa-Brunn, Schweden.
 Eingehende Prospekte halten **Albert Goldschmidt's** Buchhandlung, Berlin, und die Agenturen von **Rudolf Mosse** zur gefälligen Verfügung.

Bad Reinerz.
Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molkens- u. Badenanstalt in der Grafschaft Glatz, Preuss.-Schlesien. Saisondauer: Anfang Mai — Ende Oktober.
 Angezeigt gegen Katarhe aller Schleimhäute, Kehlkopfentzündung, chronische Tuberkulose, Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und Frauenkrankheiten, welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und leberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Skrophulose, Rheumatismus, azidative Gicht, konstitutionelle Syphilis. Empfohlen für Rekonvaleszenten und schwächliche Personen, sowie als annehmlicher, durch seine reizenden Berg-Landschaften bekanntes Sommer-Anfahrt.
 Hann.-Altenb. Ebbn. **BAD PYRMONT.** Pferdebahn z. Gatzbade u. Bahnhof, 5 Minuten.
 Saison 15. Mai-30. Sept. **Altbekannte Stahl- und Soolquellen.**
 Stahl-, Salz-, Moors- und russische Dampfbäder.
 Heilungen von Stahl- und Soolwasser sind an 21 in Pyrmont-Comptoir zu lösen: fommische Dampfbäder - u. s. w. in der Direction.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.
 Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie
direkt von Stettin nach Newyork
 ohne unterwegs umzusteigen.
 Dampfer „**Arctington**“, Kapitän **Petrovsky**, am 25. Mai.
 „**Katie**“, Kapitän **Weis**, am 22. Juni.
 Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.
 Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin.

XII. grosse Mecklenburgische Pferde- u. Equipagen-Verloosung
 am 24. Mai in Neubrandenburg.
Sauptgewinne: 3 Equipagen mit zusammen 61 hoch-eblen Pferden.
 Loose à 3 Mark offerirt das mit dem General-Debit für Stettin und Pommern beauftragte Bankhaus
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Zu Ausstunern Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken
 empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von
Gold- und Silberwaaren, Genfer Damen- und Herren-Uhren, Alfenide- und vergoldeten Waaren.
 Ich empfehle hauptsächlich die sich für den praktischen Gebrauch sehr gut bewährenden
Alfenide-Essbestecke, und zwar:
Esslöffel, Tischgabeln, Tischmesser, Theelöffel, Dessertmesser, Suppenlöffel, Dessertgabeln, Gemüselöffel, Bowlenlöffel, Cabaretgabeln, Austermesser, Compottlöffel etc.
 Ich empfehle ferner in Silber und Alfenide:
Präsentirbretter, Kuchenkörbe, Frucht- und Zuckerschalen, Leuchter, Menagen, Theekessel, Kaffee- und Theekannen, Tafelaufsätze, Flaschen- und Gläsersteller, Messerhänke, Bowlen etc.
Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr. **W. Ambach** **Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr.**
 (Inhaber **H. & C. Brandt**).
Auswahlendungen stehen stets zu Diensten.

Wm. Helm in Stettin, Pöltzerstr. 94, offerirt in allen Lichtweiten zu Fabrikpreisen:
Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings, London,
IIa Englische glasierte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird,
Ia Deutsche glasierte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes Deutsches Fabrikat.
Ia Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren aller Art.
 Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pöltzerstr. 94**
Hoecke's Bade-Einrichtung für Familien, Berlin.
 In jedem Wohnraum aufzustellen. Anerkannt praktischste, billigste und sparsamste Bade-Einrichtung. Der Ofen ist mit jeder vorhandenen Wärme zu verbinden und für jedes Brennmaterial auch Gasheizung geeignet.
 Prospekte gratis und franco.
Hoecke's Bade-Apparate-Fabrik, Berlin.
 5 Besselstr. 5. Liefer. d. Kais. Marine- u. Militär-Lazarethe.

Das Bureau für Stellenvermittlung
 des **Kaufmännischen Vereins in Frankfurt a. M.**, das die weitverbreitetsten Beziehungen unterhält und sich in kaufmännischen Kreisen eines ausgezeichneten Rufes erfreut, besetzte im vorigen Jahre (auch für Nichtmitglieder) bei circa 200 Vakanzan monatlich, ungefähr 1100 kaufmännische Stellen.

Ringgold wohl geschliffen **Rasirmesser**
Sämmtliche Basir-Artikel (unter Garantie) empfehle
G. Zimmer, Hofflieferant
 Berlin W., Toubenstr. 39
 Preis-Courant gratis.

Tempel-Pavillon mit Thürmchen, Schirmzelte u. Kinderzelte mit blau-graugestreiftem Drill, Wurzelhäuschen u Möbel Gartenmöbel in grosser Auswahl.
S. Speier,
 Fabrikant, Berlin, Beuthstr. 14.

Für ein erstes hiesiges Wein- und Spirituosen-Geschäft ein routinirter
Reisender
 auf sofort oder per 1. Juni cr. Nur allerfeinste Referenzen finden Berücksichtigung.
 Schriftliche Offerten einzureichen bei
H. C. Finkbe, Bremen.

Montag, 22. Mai: Abschieds-Vorstellung. Rössner's Zauber-Theater.
 Heute, Sonnabend: 2 Vorstellungen, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr. Nachmittags:
Letzte Schüler-Vorstellung mit eigens dazu erwähltem Programm u. vorher **Vorführung von Nothtäppchen.**
 Schüler zahlen numm. Stuhl 50 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf. Eltern zahlen zu dieser Vorstellung nur halbe Rassen Preise. Abends 7 1/2 Uhr: **Außerordentliche Vorstellung.** Neues Programm. Nur Randerei, unter Mitwirkung von **Frl. Lina Rosco.**
 Alles Nähere Plakate. Morgen, Sonntag: **2 letzten Sonntags-Vorstellungen.**
 Billets zu ermäßigten Preisen vorher bei **H. Kraatz & Co.**
 Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Herrn **A. Kraechmer** aus Dresden für alle unsere Abonnenten bei.